

Gemeindepräsident Calligaro spricht Klartext

Streit um Windpark Chroobach in Hemishofen geht weiter: «Im Kanton Schaffhausen wollen gewisse Leute die Gemeinden entmachten»

Jurga Wüger (/redapage/jurga-wueger) | Dienstag, 14. Januar, 2025 - 21:00

| [f](#) [X](#) [📺](#) [✉](#) [in](#)



Gemeindepräsident von Hemishofen Giorgio Calligaro spricht Klartext. Bild: Roberta Fele

Die Diskussion um den geplanten Windpark Chroobach schlägt in der Gemeinde Hemishofen hohe Wellen. Warum wehrt sich der Gemeinderat so vehement gegen das Windparkprojekt?

Aktuell stehen im Zentrum drei Fragen, wenn es um den geplanten Windpark in Hemishofen geht: Warum hat sich der Rotmilan-Schlafplatz auf dem Chroobach in den letzten Jahren zu einem der grössten der Schweiz entwickelt? Was ist dran an dem jüngsten Gerücht, die Rotmilane würden mit Fleisch gefüttert, um sie anzulocken? Und warum wehrt sich die Gemeinde Hemishofen trotz möglicher finanzieller Vorteile gegen das Windparkprojekt?

Gemeindepräsident Giorgio Calligaro spricht Klartext.

Herr Calligaro, Ihr Vorgänger, Herr Paul Hürlimann, war ein scharfer Gegner der geplanten Windräder auf dem Chroobach. Nehmen Sie die gleiche Haltung ein?

Giorgio Calligaro: Ich bin ein Diener des Volkes und spüre das Unbehagen.

«Der Chroobach würde sich so zu einem lebensfeindlichen Raum für Tiere entwickeln, die dort schon lange vor dem Menschen heimisch waren.»

— Giorgio Calligaro, Gemeindepräsident von Hemishofen

Warum wehrt sich der Gemeinderat gegen dieses Projekt? Welche Nachteile könnten bei der Realisierung entstehen?

Calligaro: Vor allem die Zerstörung von Wald, Natur und Erholungswerten auf unserem Hausberg, dem Chroobach, bereitet uns grosse Sorgen. Die Rotoren der Windturbinen stellen eine erhebliche Gefahr für Vögel und Fledermäuse dar. Doch auch Tiere, die nicht direkt in die Nähe der Rotoren fliegen, werden durch den Lärm über eine Distanz von mehreren Hundert Metern vertrieben. Der Chroobach würde sich so zu einem lebensfeindlichen Raum für Tiere entwickeln, die dort schon lange vor dem Menschen heimisch waren. Hinzu kommt, dass die grossen Schneisen, die im Wald geschlagen werden, potenzielle Angriffsflächen für Stürme bieten, was zu erheblichen Waldschäden führen könnte. Auch die Austrocknung der baumlosen Waldböden durch vermehrte Sonneneinstrahlung könnte weitreichende Schäden im gesamten Chroobach zur Folge haben. Darüber hinaus gibt es Auswirkungen, die bislang noch nicht ausreichend untersucht wurden. So werden durch die Rotorblätter jedes Jahr Hunderte Kilogramm Mikroplastik abgerieben und in die Umwelt freigesetzt.

Sind das alle Ihre Bedenken?

Calligaro: Nein. Wir stellen zudem den Sinn des Windparks infrage, da der Kanton kürzlich in Beringen ein Data-Center genehmigt hat, das die 15-fache Strommenge verbrauchen würde, die mit dem Windpark Chroobach erzeugt werden könnte. Wo sollen die anderen 14 Windparks im Kanton Schaffhausen errichtet werden, die zur Kompensation dieses Verbrauchs erforderlich wären? Und wie geht es weiter mit den stromintensiven Neuansiedlungen? Soll der Bau immer weiterer Windturbinen der einzige Weg bleiben, um CO2-neutral zu werden? Da stellen sich viele Fragen.

«Im Kanton Schaffhausen wollen gewisse Leute die Gemeinden entmachten. Dadurch würde die Politikverdrossenheit weiter zunehmen.»

— *Giorgio Calligaro, Gemeindepräsident von Hemishofen*

Aber die Gemeinde Hemishofen würde auch finanziell profitieren ...

Calligaro: Die Zerstörung von Natur und Heimat ist kein Geld der Welt wert. In der thurgauischen Gemeinde Thundorf, wo der Windpark Wellenberg geplant war, wurde der Gemeinde von den Investoren ein erheblicher Geldbetrag angeboten – die Rede ist von einer halben Million Franken pro Jahr. Für den Abstimmungskampf setzten die Investoren alles daran, ihren Plan durchzusetzen. Dennoch lehnten die Bürgerinnen und Bürger den Windpark mit einer deutlichen Mehrheit von 63 Prozent ab. Eine der schlimmsten Folgen dieses Projektes war der Unfrieden, den es in die Gemeinde brachte – etwas, das wir auf keinen Fall erleben möchten. Im Kanton Thurgau dürfen die Gemeinden über Windparks abstimmen. Im Kanton Schaffhausen wollen gewisse Leute die Gemeinden entmachten. Dadurch würde die Politikverdrossenheit weiter zunehmen. Wenn man die Menschen ernst nehmen und als aktive Bürgerinnen und Bürger gewinnen will, muss man sie über das Schicksal ihres «Lebensraums», sprich ihrer Wohngemeinde, mitbestimmen lassen.



Dieser Rotmilan, fotografiert in Ramsen, scheint von der Diskussion um seinen Schlafplatz wenig beeindruckt.
Bild: Jeannette Vogel

Kommen wir jetzt zu den Rotmilanen. Als der Umweltverträglichkeitsbericht (UVB) in den Jahren 2016 bis 2021 erhoben wurde, waren nur drei Schlafplätze vorhanden für rund 46 Rotmilane. Wie erklären Sie sich den Umstand, dass sich nun rund 255 Individuen am Chroobach niedergelassen haben?

Calligaro: Warum sich in den letzten Jahren so viele Vögel am Chroobach niedergelassen haben, ist ein Naturphänomen. Die Vögel folgen keinem festen Programm. Es gibt noch 82 andere Schlafplätze in der Schweiz, doch der Schlafplatz am Chroobach ist inzwischen einer der grössten. Generell kommen die Vögel im Winter aus dem kälteren Norden nach Süden, um hier zu überwintern. Früher zogen sie weiter nach Süden. Doch seit die Winter milder sind, bleiben viele von ihnen hier – und das wird sich voraussichtlich auch nicht ändern. Die Gegend um Ramsen eignet sich besonders gut als Winterschlafplatz, weil es hier viele Gemüsefelder gibt, in denen die Rotmilane Feldmäuse finden können. Ein Rotmilan frisst rund 200 Gramm Fleisch pro Tag,

was etwa zehn Mäusen entspricht. Sie sind daher ausgesprochen nützliche Tiere, die der Landwirtschaft helfen. Ohne die Rotmilane würden viele Landwirte auf Mäusegift zurückgreifen, was wiederum zu Schäden im gesamten Ökosystem führen könnte, beispielsweise die Vergiftung von anderen Greifvögeln oder Störchen.

«Es ist ein grosser Mangel, dass der Schlafplatz bei Ramsen darin nicht berücksichtigt wird, obwohl er bereits seit 18 Monaten dokumentiert ist.»

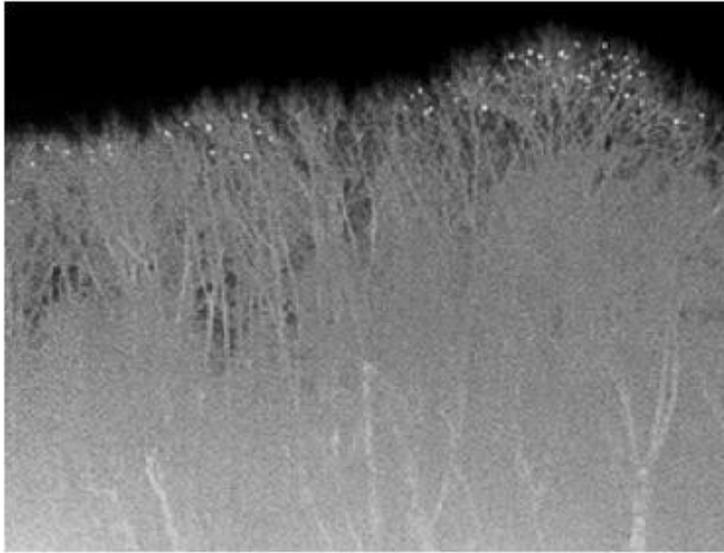
— *Giorgio Calligaro, Gemeindepräsident von Hemishofen*

Was bemängeln Sie konkret beim Umweltverträglichkeitsbericht?

Calligaro: Auch im Sommerhalbjahr sind in Hemishofen, Ramsen und auf dem Chroobach viele Rotmilane anzutreffen. Zwar nicht in den Zahlen von 200 Tieren, aber immerhin in einigen Dutzend. Es ist sicher, dass sie hier auch Nachwuchs haben. Laut dem UVB befinden sich in unmittelbarer Nähe zu den geplanten Windturbinen Rotmilanhorste. Diese Vögel wären ebenfalls stark gefährdet durch die Turbinen. Rotmilane sind furchtlos: Sie fliegen und schauen nach unten, wobei sie die von oben heranrasenden Rotoren nicht sehen. Der UVB zum Windpark Chroobach ist übrigens auf den 26. Juni 2024 datiert. Es ist ein grosser Mangel, dass der Schlafplatz bei Ramsen darin nicht berücksichtigt wird, obwohl er bereits seit 18 Monaten dokumentiert ist. Der Schweizer Rotmilan-Zählbericht ist leicht im Internet zu finden. Daraus geht hervor, dass der Schlafplatz im November 2022 erstmals erfasst wurde (33 Vögel). In den folgenden Jahren wuchs die Zahl der übernachtenden Rotmilane. Im Januar 2024 wurden bereits rund 200 Vögel gezählt. Ein einfaches Telefonat mit der Vogelwarte hätte ausgereicht, um aktuelle Informationen zu erhalten.

Eine kurze Umfrage bei der Bevölkerung von Hemishofen zeigt ein anderes Bild: Die Befragten haben maximal 32 Tiere gesehen, aber noch nie 255 Rotmilane auf einmal. Wie lässt sich das erklären?

Calligaro: Der Schlafplatz befindet sich nicht im Dorf Hemishofen, sondern bei Ramsen. Aus Hemishofen heraus sind die Vögel nicht zu sehen.



Allein auf diesem Bildausschnitt (Nachtsichtgerät) sind 65 Rotmilane zu sehen (helle Punkte). Bild: zVg/
Gemeinde Hemishofen

Wie wurden die Individuen gezählt?

Calligaro: Die Vogelzählung in Ramsen erfolgte durch zwei Personengruppen, die an verschiedenen Standorten positioniert waren. Zur präzisen Erfassung der Vögel kamen Feldstecher, Fernrohre und ein hochmodernes Nachtsichtgerät von Leica mit Wärmebildkamera zum Einsatz, das eine äusserst exakte Beobachtung ermöglichte.

Wer hat die Zählung durchgeführt?

Calligaro: Seit vielen Jahren wird die Zählung von der Vogelwarte organisiert und von erfahrenen Ornithologen durchgeführt. Diejenigen, die an der Zählung beteiligt sind, werden in jedem Zählbericht namentlich genannt.

«Es ist schlicht unvorstellbar, dass in unmittelbarer Nähe eines solch bedeutenden Schlafplatzes für Rotmilane ein Windpark gebaut wird. Kein Gericht würde ein solches Vorhaben genehmigen.»

— *Giorgio Calligaro, Gemeindepräsident von Hemishofen*

Wann genau wurde die Zählung vorgenommen?

Calligaro: An Standorten in der gesamten Schweiz wird die Zählung jedes Jahr Ende November und Anfang Januar durchgeführt. Die letzte Zählung in Ramsen fand am 4. Januar 2025 statt. Im Januar sind in der Regel mehr Vögel anzutreffen, da sie vor dem Schnee aus dem Norden flüchten (kommt es zu starken Schneefällen, finden sie dort kein Futter und ziehen weiter nach Süden). In der Region zwischen Rhein, Bodensee und Zürich fällt im Vergleich wenig Schnee, was das Gebiet zu einem idealen Überwinterungsort für den Rotmilan macht. Diese Region ist von grosser Bedeutung für den Bestand des Rotmilans in ganz Europa. Es ist schlicht unvorstellbar, dass in unmittelbarer Nähe eines solch bedeutenden Schlafplatzes für Rotmilane ein Windpark gebaut wird. Kein Gericht würde ein solches Vorhaben genehmigen.





Der ehemalige Förster Hansruedi Kohler machte diesen Fund im Wald im Jahr 2017. Bild: zVg/Hansruedi Kohler

Der ehemalige Förster Hansruedi Kohler berichtet von einem Fütterungsversuch im Jahr 2017, bei dem er mehrere Kilogramm Fleisch fand. Er spricht von einer gezielten Fütterungsaktion, um die Rotmilane anzulocken und so das Windparkprojekt zu verhindern. Hatten Sie davon Kenntnis?

Calligaro: Das war mir nicht bekannt. Natürlich könnte man nun allerlei Spekulationen anstellen, aber mir ist es wichtig, bei den Fakten zu bleiben.

Das Foto ist Ihnen bekannt. Um was für eine Art Fleisch handelt es sich? Frischfleisch? Innereien eines gejagten Tieres?

Calligaro: Auf dem veröffentlichten Foto sind Innereien zu erkennen. Das Ausbringen von Innereien eines geschossenen Tieres im Rahmen der Jagd ist in